

Abschied bei der Elisabethbrücke

Von Heinrich Zillich

Ein Franzose behauptete, alte Männer trauerten am meisten den Liebesabenteuern nach, denen sie sich versagt haben. Das trifft vielleicht auf jene zu, die, zahnlos geworden, in lächerlichen Träumereien den verfluchten Kerl spielen möchten. Indessen - wir waren einmal so jung, daß wir nicht begriffen, was das Leben uns darreichte; darum kann ein Versäumnis später wirklich wie eine Wunde aufbrechen. Ich wurde einst in eine solche Geschichte verstrickt, über deren groteske Einzelheiten ich nachher oft lachte, bis mich eines Tages die Frage überfiel, was ich im Herzen der Frau, um die es sich handelte, bloß deswegen ange richtet haben mochte, weil ich mich ihr gegenüber durchaus nicht als verfluchter Kerl betragen hatte.

Die Geschichte ereignete sich vor dem Hintergrund eines Feldzuges, von dem heute kaum jemand etwas weiß. Nach dem ersten Weltkrieg nahm Rumänien meine Heimat Siebenbürgen samt ihren deutschen Gebieten in Besitz. Ich war zwanzig Jahre alt, der letzte österreichische Kaiser hatte mich knapp vor seiner Abdankung zum Reserveleutnant befördert, nun aber, im Frühling 1919, mußte ich die Uniform der neuen Machthaber anziehen, um gegen Ungarn zu marschieren, dessen kommunistische Regierung weggefegt werden sollte. Obwohl ich rumänisch nur radebrechte, führte ich meine Soldaten nicht übel an, als das Heer siegreich nach Westen vorstieß. An der Theiß lagen wir mehrere Wochen fest. Unser Oberst hörte, wie ich seine Ausflüge mit einer reschen Gräfin bewitzelte, und versetzte mich dafür als Kurieroffizier zum Armeeoberkommando, das bald darauf im eroberten Budapest das vornehme Hotel Gellert als Quartier beschlagnahmte. Ich bewohnte eine hübsche Stube im dritten Stock. Der Hochsommer brütete über der Stadt, wir löschten den Durst mit erbeutetem Tokayer. Nach dem Mittagessen pflegten wir deshalb, leicht angesäuselt, bloß mit Hemd und Reithose bekleidet, dem Tokayer der Abendtafel entgegenzuschlummern.

Dieser Beschäftigung gab ich mich hin, als mein sehr tugendhafter Bursche, ein Deutscher aus den Kokeltal, eintrat und die Haken zusammenschlug. "Herr Leutnant, nebenan beim Herrn Oberleutnant Bilibaca ist bereits seit einer Viertelstunde eine Vergewaltigung im Gang. Das sollten wir nicht zulassen, auch wenn wir nicht mehr beim k.u.k. Militär sind, denn es schickt sich ja nicht!"

Nie sprang ich flinker vom Sofa, nie riß ich eine fremde Tür stürmischer auf. Das Bild, das sich mir bot, war seltsam, doch nicht so entsetzlich, wie ich fürchtete. Bilibaca, der erst seit dem Vortag in diesem Zimmer hauste, ein Barbar aus der Baragansteppe, stand ohne

Rock und Siefel auf Socken, aus denen durch Löcher die großen Zehen bläckten, wie ein Wildkater geduckt zum Ansprung vor einer etwa fünf- undzwanzigjährigen blonden und verzweifelten, aber kampfentschlossenen Venus. Sie lehnte an der Wand, ^{mit Streckte} die aus dem ärmellosen Sommerkleid hervorfruchtenden schönen Arme ^{vorgestreckt} mit gekraliten Fingern ^{von}. Sein rauhes, breites, ^{von} Kratzspuren gezeichnetes Gesicht flammte über dem offenen Hemd und den daraus ^{schwellenden} hervorkristenden Büscheln schwarzer Haare. Als die beiden mich sahen, riefen sie wie aus einem Mund: "Gott sei Dank!"

Es dauerte eine Zeit, bis ich mich im Sturzbach der auf mich eindringenden Worte zurecht fand. Er habe gepennt, eiferte Bilibaca, und dabei gedacht, ein Mädchen müßte jetzt hier sein. "Mensch, da klopft es. Schau sie an! Prächtig! Und was meinst du? Sie ziert sich wie eine Poptochter. Wozu kam sie her, wenn sie eine Heilige ist? In ein Haus voll Soldaten! Gut, daß du da bist! Übersetze ihr, daß ich mich nicht zum Narren halten lasse!"

Und sie flehte: "Gottlob, daß Sie da sind! Dieser Wahnsinnige spricht weder ungarisch, noch deutsch, noch französisch. Gestern traf ich zufällig auf der Straße den Leutnant Blaga. Er war in der k.u.k. Armee Adjutant meines gefallenen Mannes und ist jetzt rumänischer Offizier. Ach, ich hätte es ihm verschweigen sollen, daß ich keine heilen Schuhe mehr habe. Er schenkte mir liebenswürdig eine Rolle Leder - dort liegt sie - nur müsse ich sie am Abend abholen, er könne sie mir nicht selber bringen, er werde versetzt. Ich kam ^{erst heute} zu spät, und da stürzt sich der Verrückte auf mich. Oh, ich will fort von hier!"

Natürlich äußerten sich die Erregten nicht so kurz, ^{vielen} sondern in/heftigen Sätzen und erbitterten Vorwürfen. Ich machte den Dolmetscher. Bilibaca lachte verächtlich: "Leder? Hundert Kilo, wenn sie will! Die ungarischen Militärmagazine sind voll davon, Aber sie bleibt! Schau, sie ist süß wie ein Pfirsich! Übersetze es!" *und wir sind genau dabei, sie zu pflücken.*

Ich tat es, und ermahnte ihn, mit einer Majorswitwe springe man nicht um wie mit einer Hirtin aus dem Baragan, man werbe um sie, man führe sie aus, er sei doch Offizier! Das traf ihn. Er bückte sich und zog die Sockenspitzen über die Zehen vor, ein Zeichen dafür, daß er sich zum Weltmann verwandelte. Ich vermittelte weiter: "Gnädigste, Sie sehen, er nimmt Verstand an, doch glaubt er zu sterben, wenn Sie mit ihm nicht wenigstens speisen. Ich schlage vor: Treffpunkt acht Uhr, Elisabethbrücke, linkes Ufer. Nicken Sie ihm zum Einverständnis zu! So kommen Sie hier weg. Was Sie dann tun, ist eine andere Sache! Nicken Sie!"

Sie blickte mich an, als wäre ich der Erzengel, der sie aus der Höhle des Drachen befreite, und wahrhaftig, sie nickte, was Bilibaca auf eine weitere Stufe gesellschaftlicher Bildung emporhob; er neigte sich strahlend über ihre Hand und pflanzte einen Wanderkuß darauf, der mit

unglaublicher Geschwindigkeit ihren Arm hinaufrutschte bis zur jäh zurückzuckenden Schulter. Indem ich ihr den Lederball reichte, erkühnte ich mich zu sagen: "Ich bin schon um sieben Uhr an der Brücke. Darf ich hoffen, daß auch Sie dort sind?" Es war berauschend, wie sie errötete und auf der Schwelle kaum hörbar flüsterte: "Vielleicht -"

"Was habt ihr da noch gewispert?" fragte Bilibaca mißtrauisch.

"Daß ich dir ein paar deutsche Worte beibringen werden, damit ihr miteinander reden könnt".

"Ausgezeichnet!" rief er und malte mir in purpurnen Farben, wie er sie vor Liebe auffressen werde, versteht sich in kavalierhafter Steigerung. "Zuerst Abendessen, das beste, Wein, den besten, aber dann fresse ich sie auf. Los, fangen wir an! Wie heiß es deutsch: ich liebe Sie?"

Offizierswitwen sind pünktlich. Es schlug sieben Uhr, als ich, frisch rasiert, Nelken in der Linken, die Rechte an die Mütze legte. Sie vergrub ihr verlegenes Lächeln in den Strauß, der nur ihre Augen freigab, die mit unsicherem Forschen zu mir hinaufsahen. "Blumen! Seit wann habe ich keine empfangen! Aber es kommt ein Gewitter!" In meiner Brust blitze es schon, antwortete ich verrückt, worauf sie spöttisch bemerkte, das sei für neunzehnjährige Leutnants ein Dauerzustand. Ich berichtete: ~~sie~~ ich sei zweieundzwanzig, was keinen Eindruck auf sie machte. Doch nun begann es zu regnen.

Da die Stadt erst vor drei Tagen besetzt worden war, hatten bloß wenige Gaststätten geöffnet, von denen die Offiziere lediglich vier oder fünf der vornehmsten besuchen durften. Meine Venus wünschte in die nahegelegene Kristallbar zu flüchten. Das sei unmöglich, widersprach ich, während wir ~~schon~~ hastig ausschritten, ich hätte mir dort gestern auf Befehl die Couplets vorsingen lassen, ob sie die Rumänen nicht verulkten. "Und der Besitzer", erzählte ich, "begrüßte mich, umringt von Sängerinnen, faunisch grinsend: was präferieren der Herr Offizier, blond, braun oder schwarz?" - "Und was präferieren Sie?" fragte die Majorswitwe. - "Pfirsiche!" - "Kindskopf! Da - eine Taxe! Schnell, ins Riz!"

In einer Nische, die ein Spiegel abschrägte, der uns das prosaische Abbild der Drehtüre zuwarf, halb verdeckt von einem Kleiderständer, an dem die Regenmäntel der Sieger hingen, fanden wir ein angenehmes Nest mit Tisch und gepolsterter, für zwei Gäste bestimmter Bank. So aßen und tranken wir ungestört. Ich mühte mich sehr, als Kurschneider zu bestehen. Vieles wirkte zusammen, der Wein, die Vereinsamung der entzückenden Frau und die hinter ihr liegenden Schreckensmonate, daß sie nach etlichen Stunden in derselben glühenden Stimmung schwebte wie ich, die das Sprechen erschwerte und sonstige Merkmale der Verliebtheit in Fülle zutage förderte. Ein gnädiger Zufall fügte es, daß mein Blick genau in der Sekunde auf die Drehtür im Spiegel fiel, als diese mit Schwung Bilibaca ins Bild schleuderte, der verzerrten Gesichts sogleich

witternd von Tisch zu Tisch ging, die Hand am Bajonett. Er suchte uns! Ich packte die versonnene Frau und drückte sie und mich eng an den Kleiderständer. "Aber doch nicht hier!" hauchte sie mir ins Ohr und bot mir ^{trotzdem} die Lippen, wonach ich wider die Regel die Augen offen hielt, bis der Eifersüchtige aus der Baragansteppe, ohne uns ertappt zu haben, aus dem Raum polterte, um ein anderes Lokal zu durchforschen. ^{schmüffeln}

"Du zitterst ja! Hast du mich so lieb?" lächelte der warme Mund. Freilich, ich zitterte, und nicht nur vor Leidenschaft. "Wo wohnst du?" fragte ^{ich} nach Atem ringend. - "In Neupest, sehr weit. Bringst du mich hin?" - Es war elf Uhr. Um zehn mußten alle Zivilisten zuhause sein, wollten sie nicht verhaftet werden, und das Arbeiterviertel Neupest zu betreten, war Offizieren verboten. "Es gibt nur einen Ort, wo ich dich beschützen kann. Mein Hotel!" sagte ich ^{mit Wut} ~~errötend~~. Sie senkte die Stirne nachdenklich und seufzte ergeben: "Also beschütze mich, wenn das Schicksal es so haben will".

Im Schatten des hochgeklappten Verdecks ⁱⁿ ~~einem~~ elenden Fiakers rollten wir den Donaukanal entlang und bogen in die Elisabethbrücke ein, auf der uns das traumzerstörende "Stai!" eines Postens zum Anhalten zwang. Er bewachte die Banngrenze des Oberkommandos, die nachts nur dessen Angehörige überschreiten durften. Nach Einsicht in meinen Ausweis ließ er uns passieren. Der kurze Aufenthalt hatte den wiederum gnädigen Vorteil, daß ich zum Hotel hinüberspähte und dabei einer Gestalt ansichtig wurde, die vor dem Portal lauerte, die Hand am Bajonett. "Zum ^{Dienstbotentor!} ~~Dienstbotentor!~~" schrie ich dem Kutscher zu. Es befand sich im Rücken des mächtigen Gebäudes und konnte erreicht werden, ohne daß wir am Haupteingang vorbeifuhren.

Offenbar war Eros mir wohlgeneigt, denn ohne Zwischenfall glitten wir mit dem Gesindelift empor zum Flur meines Zimmers. Der Schlüssel flatterte in meinen Fingern und schlüpfte erst nach etlichen Versuchen ins Schloß. "Fürchtest du dich so sehr vor mir?" spottete zärtlich mein Gast. Ich drückte die Klinke nieder. Die Tür blieb zu. Wir starrten uns an. Schweiß brach mir aus. Nun klapperte es drinnen. Der Riegel wurde zurückgeschoben, ein Spalt öffnete sich, ein graubehaarter Mann im Schlafanzug lugte heraus. Ich nahm Haltung an. Es war ein als zynisch verschriener Generalstabsoberst.

"Herr Leutnant", sagte er griesgrämig und bald belustigt, "ich habe Ihrem Burschen befohlen, Sie in der Halle zu erwarten und ^{Sie} in Ihr neues Zimmer zu führen. Wo steckt der Lümmel? Pardon, Madame, die Nacht entschuldigt meine Bekleidung. Ein Kamerad brachte meine Frau zur freudigen Überraschung des Gatten aus Bukarest mit. Sie beschlagnahmte mein Bett, resolut wie immer. Ich brauche aber Ruhe, um über Operationspläne nachzudenken. Ja, so ist's! Daher ließ ich ^{mich} ~~mich~~ umquartieren, ⁱⁿ ~~in~~ dem vierten Stock, der leer ist und scheußlich heiß, aber das verträgt ein

jetzt
 feuriger Jüngling, ist Ihre Unterkunft, Herr Leutnant". Er verstummte
 jäh. Aus dem Zimmer ertönten in deutscher Sprache, die auch er ~~uns~~ ge-
 genüber meiner Venus benützt hatte, während er mit mir rumänisch redete,
 scharf auf die erste Silbe betonte weibliche Lockrufe. Ah, eine Ungarin!
 Nun kannte ich seine Operationspläne. "Madame!" schmunzelte er, "ich
 wünsche uns allen eine angenehme Ruhe!"

Wie aufs Haupt geschlagen, blieb mir nichts anderes übrig, als mei-
 ner ~~verläufigen~~ und nun ebenfalls zitternden Begleiterin zu erklären,
 was sie fassungslos erlebt hatte, ^{und} mit ihr bergab zu laufen, zögernd
 in die Halle zu schleichen, ^{obwohl manchen} vor dem Bilibaca stand, und ^{Porten} ~~den~~ in einem
 Sessel schlafenden ^{Ingenieur} Burschen zu wecken. Und schon liefen wir wieder berg-
 an. ^{Bursch} Er folgte, überholte uns ^{und} murmelte, vorwurfsvoll auf die Venus
 deutend: "Was würde Ihre Mutter dazu sagen, Herr Leutnant?" Ich hätte
 ihn ohrfeigen ~~können~~ mögen.

Die Stube, die uns aufnahm, war ein Backofen voll eingesogener Au-
 gusthitze, doch der Balkon davor hing in kühler Luft hoch über der
 Donau. Im Norden, jenseits der Csepelinsel, glühte der Mond. "Oh, war
 das scheußlich!" stöhnte die entzückende Frau und warf sich mir an den
 Hals, "aber nun beschütze mich ein wenig". Ich schickte mich ^{an}, es zu
 tun, als es an der Tür klopfte. "Wer da?" rief ich.

"Bilibaca! Aufmachen! Sie ist bei dir! Dein Bursch hat's mir ver-
 raten!" Er trommelte mit den Fäusten, er tobte und lästerte, er scherte
 sich nicht darum, daß ich drohte, durch die Tür zu schießen, und trieb
 es noch ärger, schlug mit den Füßen und jetzt sogar mit ~~dem~~ Koppel und
 Bajonett. Unten aus den bewohnten Etagen erscholl ein Chor entrüsteter
 Schreie und ~~verstummte~~ ^{versiepte plötzlich}, als die gestrenge Stimme eines Gene-
 rals erdröhnte. Vor dessen Zorn trollte sich der Barbar. Verstört tau-
 melten wir auf den Balkon. ~~Auf~~ Tausend neuer Schrecken gewärtig, saßen
 wir weit voneinander in Korbstühlen und sahen den Mond die Donau ab-
 wärtsschwimmen, langsam und unaufhaltsam dem Süden zu. Das dauerte
 manche Stunde. Wir hatten nicht den Mut, uns auch nur die Hände zu
 reichen. Das heißt, mir fehlte er. Die ersehnten Wunder dieser Nacht,
 wie waren sie zersplittert und besudelt! Schön und hilflos, ^{nochmals} wieder in
 die Höhle der Drachen geraten, betrachtete ^{die} ~~man~~ Venus ihren verzagten
 Beschützer mit dunkel gewordenen Augen, die aufglänzten, wenn sie sich
 bewegte. Wahrscheinlich hätte es genügt, den Arm auszustrecken, um in
 einer Flut von Glück zu ertrinken, aber auch sie griff nicht nach mir.
 Sie war wohl nicht viel älter als ich. Wir saßen wie Posten vor dem
 Feind, lauschten, flüsterten, blieben lange wortlos, nickten für kurz
 ein und horchten ~~zusammenfahrend~~ ^{wieder} mit jeder Fieber. Die Sonne kündigte
 sich im Osten an, es wurde hell. Ich überlegte in verwirrten Gedanken-
 sprüngen, wie ich die jetzt so müde aussehende Frau ungefährdet fort-
 bringen könnte. Vor der Schwelle stand vielleicht der Barbar.

Um sechs Uhr klopfte^{es} leise an der Tür. Ich wähnte, es sei mein Bursche, der zur Vernunft bekehrt, das Frühstück servieren wolle, und schob den Riegel zurück. ~~Bilibaca trat ein, hinter ihm ein Soldat, der ein Tablett mit drei Gedecken trug.~~ ^{Vor einem} ~~Er musterte mich, indessen ich zur Säule versteinte, und sagte triumphierend: "Auch ich habe noch eine Dame gefunden, aber frag mich nicht, wo!"~~ ^{was Bilibaca ein.}

Kein Höfling hätte der erblaßten Venus die Hand artiger küssen können als er. Wir frühstückten dann gemeinsam und unterhielten uns über das Wetter, die Donau, die Budapester Lokale. "Jägerhorn?" fragte er. "Riz", antwortete ich. "Ich werde mir eine Brille kaufen", lachte er. Aber sonst verzichtete er auf jede Anspielung. Gleichwohl verlor ich beim Übersetzen oft den Faden und erwartete ständig eine fürchterliche Entladung. Doch er erhob sich ~~als~~ bald, vollführte eine Verbeugung und ging ab wie ein Held.

Sie stand sofort auf. Ich hörte, wie sie im Zimmer ihr Antlitz über dem Waschbecken kühlte. Nachher kam sie auf den Balkon und strich mir durchs Haar, als glättete sie einem Kind den Schopf. "Und?" fragte sie. Ich schwieg.

Sie fragte nochmals - die Silben fielen wie Tränen: "Wann seh ich dich wieder?"

Ich schwieg.

Vor dem Portal versuchte ich, ihre Hand zu fassen und an die Lippen zu heben. Sie entriß sie mir. Weder ihre Wohnung noch ihren Namen kannte ich. Wie sie jetzt fortflüchtete über die weitgespannte Elisabethbrücke, wie ihre Schultern sich vorkrümmten - es ist schändlich, daß ich das vergessen konnte, viele Jahre lang.

Die grotesken Vorfälle der Nacht allein blieben mir im Sinn. Ich erzählte sie Freunden oft. Wir lachten darüber. Seit einiger Zeit aber taucht vor mir immer häufiger das Bild auf: wie die Frau über die lange Brücke lief mit stolpernden Schritten. Ich hätte ihr nach-eilen sollen! Auch ein vergängliches Abenteuer - mehr wäre es nie geworden - hätte ich nicht so herzlos enden lassen dürfen.